

„No name“ kann dennoch „First class“ sein

Konzertfreunde: Vier Kammermusiker kommen mit Spitzenofferte aus der Welt des Klavierquartetts in den Reitstadel

VON UWE MITSCHING

Alle Vier spielen in bekannten Kammermusikensembles mit einflussreichen Namen. Aber wenn Alina Ibragimova, Nils Mönkemeyer, Christian Poltéra und William Youn zusammenspielen, dann tun sie es „no name“ – aber mit wunderbaren Instrumenten, einem großartigen Programm, und ihr jeweils großartiger Ruf in der Musikwelt multipliziert sich mal vier. Jetzt kommen sie am Sonntag, 7. April, um 18.30 Uhr zu den „Konzertfreunden“ in den Reitstadel (Abos B und G): eine Spitzenofferte aus der Welt des Klavierquartetts.



Vier begnadete Kammermusiker: Alina Ibragimova (Violine), Nils Mönkemeyer (Viola), Christian Poltéra (Violoncello) und William Youn (Klavier).
Fotos: Vermandel/Zandel/Schoerke/Repro: Iris Dorn/Neumarkter Konzertfreunde

NEUMARKT – Von allen Vieren gibt es interessante Neuigkeiten. Der Cellist Christian Poltéra hat die intensivsten Verbindungen zum Reitstadel: immer wieder Konzerte, CD-Aufnahmen, Interviews – und immer spielt er das Ex-Pfleiderer Stradivari-Cello „La Mara“.

Wenn man den Ankündigungen glauben darf, auch am Sonntag. Wenn Poltéra, so erzählt er, Geld gehabt hätte – „Ich hätte „La Mara“ gekauft.“

Aber spielen darf er das Wunderding, das er so charakterisiert: „Es ist ein eher zierliches Instrument, das aber eine Klangwolke erzeugen kann, die wie ein Wunder ist, eine Klangwand, die überall in den Saal hin kommt.“

Zuletzt haben wir mit Poltéra gesprochen, als er im Sommer 2018 mit einer englischen Pianistin Schumann und Brahms hier eingespielt hat.

Da war er mit dem berühmten Instrument auf dem Weg zu den Festspielen nach Gstaad, wollte die Mainz spielen, bei den Mondseetagen, mit „Isabel Faust und Freunden“ in Berlin – und die Reitstadel-CD hat er für 2019 versprochen – ein sympathischer Musiker, Cellist aus der Weltspitze, ohne billige Routine, ohne Karriere-sorgen und immer auf der Suche nach Kammermusikpartnern, die zu seinem Typ passen.

Schon zehn Jahre spielen der Bratscher Nils Mönkemeyer und der Pianist William Youn zusammen. Sie kennen sich aus München und beginnen

einen Tag vor dem Neumarkt-Gastspiel mit den „Inselkonzerten“ im Chiemgau: jeden Monat eins und das erste (Debussy, Franck, Schubert, Bach, Clark) unter dem flippigen Titel: „Vieles neu macht der April“ im Bibliothekssaal des Augustiner Chorherrenstifts.

Einst Einspringerin in Neumarkt
Ausdrücklich sollen die neuen Festspiele der beiden nicht fürs „geldige“ SUV-Oberland-Publikum sein, sondern ein Angebot für Familien und Musikfreunde. Youn bringt seine „bravouröse Anschlagtechnik“ ein und Mönkemeyer seinen transparenten, sprechenden Musizierstil: auch in Neu-

markt tags darauf. Den Weg der Geigerin Alina Ibragimova in den letzten Jahren zu verfolgen, war ein besonderes Vergnügen: In Neumarkt war sie einst Einspringerin für Sergej Khachatryan und überzeugte auf Anhieb durch feines Gespür und technische Meisterschaft bei besonders schwierigen Stücken.

Kammermusikerin sei sie seither geblieben, gibt sie zu, ließ sich aber voriges Jahr auch einen Auftritt mit dem BR-Symphonieorchester nicht entgehen, wo sie unter Robin Ticciati das Schumann-Violinkonzert gespielt hat – mit eindeutigem Erfolg.

Das war eine Zeit, wo sie viel unterwegs war, und der Bayerische Rund-

funk annoncierte sie damals im Münchner Herkulesaal als eine der „versiertesten und interessantesten Geigerinnen ihrer Generation“ – und das ist die ein bisschen über Dreißig.

Und das Programm? Es beginnt mit einem nach wie vor ungeklärten Geheimnis: War der 1. Satz von Gustav Mahlers Klavierquartett 1876 nur der Satz eines ansonsten verloren gegangenen Quartetts oder gab es nur diesen einen Satz? Jedenfalls hatte der junge Musikstudent Mahler „nicht zu schnell entschlossen“ darüber geschrieben, was gut zu Schuberts „Wandererfantasie“ oder die Chopin-Balladen passte, die er im Konzert daneben vortrug.

Unglückliche Liebe

„Ungemein rubato“ wollte er den Klavierquartettsatz gespielt haben. Und wenn man ihn mit den ganz frühen Liedern vergleicht (kürzlich bei der Synagogentournee des Jewish Chamber Orchestra), dann hört man da schon eine ganze Menge Mahler von später.

Danach kommen im Reitstadel-Konzert die großen Kammermusik-Klassiker: Mozarts Klavierquartett KV 478: „Zu kompliziert!“, meinte der Verleger und verzichtete auf die anderen Quartette, die er noch bestellt hatte.

Opus 60 von Johannes Brahms, zwischen den „Haydn-Variationen“ und der 1. Symphonie vollendet, war der Niederschlag seiner unglücklichen Liebe zu Clara Schumann: „Nun stellen Sie sich einen Menschen vor, der sich eben totschießen will und dem nichts anderes mehr übrig bleibt!“ – so hat er die Stimmung des ersten Satzes charakterisiert.

ⓘ Das Konzert am 7. April beginnt bereits um 18.30 Uhr. Es ist ausverkauft, aber in der Regel gibt es immer noch Retour-Karten und Nischenplätze an der Abendkasse.